

Frühherbst – Zeit der Entscheidungen

Wesensgemäß durch das Bienenjahr: Einwintern

Michael Weiler
ist Imker, Buchautor, und berät
zur Demeter-Imkerei,
imkerberatung@demeter.de



Eine Imkertradition sagt: „Das Bienenjahr beginnt im August!“ Im August wird der Abstieg der Sonne zur Herbst-Tag-und-Nacht-Gleiche besonders deutlich. Die Johanni-Zeit mit ihrer Fülle von reifendem Glanze ist vorbei, die Vögel haben weitgehend aufgehört zu singen, Frühherbststimmung liegt über dem Land.

Wintervorbereitungen

Im Generationenwechsel der Arbeiterinnen in den Bienenvölkern werden nun die Bienen aufgezogen, die als Winterbienen die kalte Jahreszeit überdauern. Das ist eine starke Umstimmung, physiologisch und hormonell bis in Veränderungen der Einzelbiene, die analog zur Volksgesamtheit einen „persönlichen“ Fett-Eiweiß-Vorratskörper bildet. In den Völkern sollte jetzt alles vorhanden sein, was für die Überwinterung gebraucht wird: Das Wabenwerk ist ausreichend groß und fertig ausgebaut, die Honigkappen über und um die Brut

Ergänzungsfütterung
im Honigraum mit
Plastikwanne und Stroh

herum sind dick gefüllt und verdickt, die Bienenpopulation strotzt vor gesunden und jungen Bienen und alle, die noch erbrütet werden, können sich nach dem Schlüpfen noch reichlich mit Bienenbrot (fermentierter Pollen in der Wabe) vollfressen. Aber sie müssen sich nicht mehr wesentlich in die Organe der Pflege- und Entwicklungsarbeiten im Volk einbringen – das erledigen die letzten Sommerbienen, die nach und nach aus den Völkern verschwinden. Wenn die Winterbienen sich so entwickeln können, ist ein solides Überwintern der Völker ziemlich sicher und eine gute Frühjahrsentwicklung im nächsten Jahr zu erwarten.

Was kann der Imker dazu beitragen?

Wenn die Völker gut im September angekommen sind, die Sommerbehandlung zur Regulierung des Varroabefalls erfolgreich war, sollte jetzt auch ein guter Teil des Futter- bzw. Honigvorrats für die Überwinterung in den Völkern vorhanden sein. In der wesensgemäßen Bienenhaltung oder der Imkerei nach Demeter-Richtlinien ist wesenssachgemäßer Umgang mit den Völkern ein wichtiges Gebot, damit beide Partner sich wohlfühlen können. Der Imker muss die biologischen Rhythmen und Abläufe in den Völkern kennen und diese für seine Maßnahmen berücksichtigen. Zum Beispiel muss er wissen, dass sich die Größe der Brutnester in den Völkern ab Anfang August redu-

ziert: Die Brutsphäre halbiert sich etwa alle drei bis vier Wochen, bis die Brut nach der Michaelizeit Ende Oktober nahezu ausläuft. Völker mit jungen Königinnen brüten dabei meist länger als solche mit älterer Königin.

Was heißt Halbierung der Brutsphäre praktisch? Eine Brutsphäre mit 8 bis 10 Brutwaben (Durchmesser rund 30 cm) kann 35.000 bis 45.000 Brutzellen umfassen. Die halbierte Sphäre umfasst dann Brut auf 4 bis 5 Waben und 15 cm Durchmesser und hat dann noch ca. 10.000 bis 15.000 Brutzellen, nochmals halbiert Brut auf 2 bis 3 Waben, aber nur noch ca. 3.000 bis 5.000 Brutzellen oder sogar weniger. Der Imker muss diese Entwicklung vor Augen haben und bei seinen Maßnahmen vorhersehen, wie stark seine Völker in etwa sechs Wochen dann noch sind.

Wird mit großen Bruträumen gearbeitet (vergleichbar mit 10er oder 12er Dadant-Bruträumen) gehört zur Ausstattung immer mindestens ein Schied (eine Art Brett, zum temporären Abtrennen unbenutzten Volumens) zum Brutraum, um dessen Größe portionieren zu können. Beutensysteme mit hohem Unterboden bieten den Völkern freien Entwicklungsraum, wenn zwischen Unterleiste des Brutraumrahmens und dem Beutenboden mindestens 8 cm Raum sind. Die Bienentraube kann so in den hohen Unterboden durchhängen; das begünstigt Einwinterung wie auch Frühjahrsentwicklung. Eine Klappe an der



M. Weiler

Rückseite bietet für manche Inspektion Vorteile.

Ich versuche bei der Inspektion meiner Völker ab Ende August abzuschätzen, wie stark das Volk Anfang Oktober noch sein wird, nehme fallweise leere überschüssige Waben vom Rand der Völker heraus und enge mit dem Schied ein. Dies geschieht möglichst vor der letzten Ergänzungsfütterung, soweit diese erforderlich ist. Den Brutraum etwas zu komprimieren, verbessert die Überwinterungsprognose, spart ggf. Futter und begünstigt die kommende Frühjahrsentwicklung. Ich enge meine Völker individuell von 11 Brutraumwaben (mein modifiziertes Deutsch-Normalmaß entspricht etwa Dadant) auf bis zu 8 Waben ein. Sollte noch Resthonig in den Waben sein, ritze ich ggf. die Verdeckelung an und hänge die Waben nach außen hinter das Schied, von dort wird er umgetragen. Entnommene leere Brutwaben lagere ich nicht, sondern schmelze sie alsbald ein – das vermeidet Wachsmottenprobleme, außerdem wird eine entnommene Wabe fremd. Im Frühjahr erweitere ich im Brutraum ausschließlich mit Leerrahmen.

Vorratsbildung

Man geht davon aus, dass ein Volk mindestens 20 kg Vorrat in den Waben haben sollte, damit es gut über den Winter kommt und schließlich die „Durchlenzung“ (Zeitraum zwischen ca. Mariä Lichtmess und Ostern) schafft, ohne in Not zu kommen. 20 kg Futter entspricht ca. 5 bis 6 Dadantwaben voll mit verdeckeltem Futter. Bei Überwinterung beispielsweise auf 8 Waben bedeutet das, dass mindestens die beiden Randwaben auf jeder Seite nahezu voll sein sollten (je 3,5 kg) und die mittleren Waben gut zur Hälfte verdeckeltes Futter enthalten. Darunter bildet sich auf den leeren Wabenflächen

der zuletzt geschlüpften Brut die Wintertraube, die noch lange in den hohen Boden durchhängen kann. Zur Ergänzungsfütterung ist z. B. das Rezept aus der letzten Ausgabe zu nutzen. Es ist immer gut, wenn eine Ergänzungsfütterung früh im September abgeschlossen ist, aber je nach Situation ist das auch bis Oktober noch möglich.

Selektion

Ein von Imkern viel diskutiertes Thema umfasst die Fragen „Welche Völker nehme ich mit durch den Winter?“; „Welche Völker löse ich besser schon im Herbst auf, weil sie wahrscheinlich nicht durchhalten?“ und „Völker auflösen, sie nicht weiterleben lassen – darf ich das überhaupt? Ist das noch wesensgemäß?“ Zugegeben – das ist ein schwieriges Thema und ich habe noch keine Antwort. Solange ich keine bessere Wesenserkenntnis habe, die mir etwas anderes sagt, gehe ich meist pragmatisch vor und sage mir, ich habe die Auswahl: „Entweder im Herbst Völker auflösen oder im Frühjahr Kisten putzen, weil die Völker eingegangen sind!“ Beide Maßnahmen sind nicht angenehm. Es gibt Kriterien, an denen man ableiten kann, ob ein Volk nicht überlebensfähig ist:

- Das (Jung-)Volk entwickelt sich nicht richtig, bleibt schwach, das Brutnest ist lückig.
- Das Volk zeigt Brutauffälligkeiten, Kalkbrut, Sackbrut (bei Verdacht auf Faulbrut muss unbedingt der Veterinär verständigt werden!)
- Das Volk hat seine Waben nicht richtig und schön ausgebaut.
- Das Volk kann Wespen nicht abwehren, die fortdauernd ein- und ausfliegen.
- Das Volk wird beräubert.
- Das Volk nimmt die angebotene Ergänzungsfütterung nicht zügig ab.



M. Weiler

- Das Volk macht insgesamt eher einen depressiven Eindruck als einen vitalen.

Brutraumwaben werden mit zwei Schieden im Brutraum zentriert

Wenn ich entscheide, ein Volk aufzulösen, dann suche ich einen milden Nachmittag im September oder Oktober, räuchere gut ein, drehe die Beute um – Flugloch nach hinten und verschlossen – nehme alle Waben heraus und trage sie etwas beiseite. Die Bienen sollten noch etwas Honig aufnehmen können (deshalb das Räuchern) und dann fege ich sie einfach auf den Boden, ins Gras. Alle flugfähigen Bienen fliegen zurück, setzen sich an die Rückseite der leeren verschlossenen Beute und beginnen, sich beim Nachbarvolk einzubetteln. Finde ich die Königin, nehme ich sie weg, das vermeidet Irritationen. Weitere Aspekte zur Selektion will ich im folgenden Beitrag erörtern, ebenso die Winterpraxis zur Varroaregulierung. ●

informative Internetseiten:

- www.Agni.ch
- www.bioaktuell.ch/de/tierhaltung/gefluegel/bienen/html – mit Kurzfilmen zum Bienenjahr
- Viele Demeter-Imker unterhalten auch eine Homepage – zu finden z. B. über www.Demeter-Imker.de und über die Demeter-Homepage